

Dafür is ja eben s Heiraten erfunden, daß s nix mehr nußt, wenns einem reut; wenn die Reue nicht wär, wär ja die Liebe genug.

Ein Mädcl hat ihren Liebhaber papierlt (zum Besten gehalten), dieser Fall hat sich schon vor Erfindung des Papiers millionenmal ereignet, um so mehr jetzt in dieser papieren Zeit. Der Fall ist alltäglich. Nur daß das Mädcl grad mein Mädcl is und daß ich grad der Liebhaber bin, der dem Mädcl sein Liebhaber war, das ist das einzige Neue und Verdrießliche in der Sach. Was tut man in so einer Lage? — Kleine Seelen lamentieren, hochherzige Männer nehmen sich eine andere, und die ganz großen Geister haben schon immer eine im Vorrat, so wie es jetzt bei mir der Fall is.

Ja, mit die Heiraten gehts oft wie beim Krapsenbacken (Pfannkuchenbacken): man nimmt alles mögliche dazu und sie graten doch nicht.

Wie der angenehme Jüngling Schlaf einen fatalen Bruder, den Tod, hat, so hat die reizende Zauberin Liebe eine etwas langweilige Schwester, die Ehe. Die Liebe kommt mir vor als wie eine Hausunterhaltung, die sich ganz unverhofft gestaltet, das sind immer die schönsten. Der Ebstand hingegen is als wie eine Landpartie, wo man sich eine Menge vornimmt, wie unendlich man sich unterhalten will, da wird meistens nix draus, allerhand Verdruß und ein rechts Wetter sind so wie das landpartieliche auch das ebständliche Fazit. — Bei der Lieb is das Schöne, man kann aufhören zu lieben, wenns einm nicht mehr gfreut, aber bei der Ehe! Das Bewußtsein: Du mußt jetzt allweil verheirat sein, schon das bringt einen um.

Es gibt nix Traurigeres auf der Welt als einen Liebhaber ohne Adress.

Wer ist sie denn, die Deinige?

— Ein Mädcl!

Hör auf! Von der Natur mit jedem Reiz verschwenderisch begabt, mit holdem Anmutszauber übergossen, doch hoch überragt die Schönheit ihrer Seele jeden körperlichen Vorzug und weit über alles hinüber strahlt noch ihr Herz in himmlischer Verklärungsmilde!

— Du kennst sie?

Nein, aber die Ideal schaun ja alle so aus.

Wie wir uns kennen glernt haben, hat sie nix ghabt und ich war reich, jetzt is sie reich und ich hab nix, das macht in der Lieb grad soviel Unterschied, als ob sich eine Gelsen (Mücke) aufn rechten oder linken Wadcl setzt.

Guter Gatte und Vater, das trifft sich in praxi nicht immer so paarweis als wie die Strümpfe oder Ohrfeign beisamm. Es ist sehr leicht, ein guter Vater zu sein; guter Gatte, das is schon mit viel mehr Schwierigkeiten verbunden. Die eigenen Kinder sind dem Vater gewiß am liebsten, und wenns wahre Affen sein, so gfallen einem doch die eigenen Affen besser als fremde Engerln. Hingegen hat man als Gatte oft eine engelschöne Frau, und momentan wenigstens gfallt einm a andre besser, die nicht viel hübscher is als a Aff. Das sind die psychologischen Quadrillierungen, die das Unterfutter unseres Charakters bilden.

Die Schöpfung hat sich einmal im Dramatischen versucht und hat eine Komödie verfaßt „Die Liebe“, und das Stück is halt so gut ausgefallen, allgemeiner Beifall und Andrang — da hat dann die succeds-verblendete Schöpfung einen zweiten Teil drauf gmacht, „Die Ehe“, und wies schon geht bei die zweiten Teil, es is nicht mehr das Interesse.